

hafte Wesen des Generals weniger. In seinem Außern wollte er eine frappante Ähnlichkeit mit Iffland entdecken. Nichts natürlicher als das, da ihm Thielmann immer etwas vom Schauspieler an sich zu haben schien. Ferner gehörte zu Thielmanns Umgebung der 1856 als Generalleutnant verstorbene Hauptmann Karl v. Röder, Clausewitzens Freund, der wie dieser das geistreiche und liebenswürdige Wesen des Generals sehr zu rühmen wußte. Kurz vor Beginn der Feindseligkeiten traf auch Thielmanns Adjutant von Rußland her, der Hauptmann Roth v. Schreckenstein, im Lager ein, um wiederum Adjutantengeschäfte bei seinem ehemaligen Chef zu versehen. Ein anderes anregendes Element war der Oberkriegskommissar Hauptmann v. Reiche. Auch der Volontäroffizier Professor de Groot aus Köln, den Thielmann für sein Korps erbeten hatte, und der kluge, redebegabte Feldprediger Schulz waren angenehme Gesellschafter. Alle großen Fragen wurden vor das Forum dieses Kreises gezogen. Als die Frage aufgeworfen wurde, ob Oesterreich die Kaiserwürde behalten könne, erklärte Thielmann dies kurzab für eine geschichtliche Unmöglichkeit. Das ganze Gerede von Kaiser und Reich sei jetzt ein leeres Hirngespinnst geworden, weil sich alles geändert hätte. Den 27. April, Thielmanns Geburtstag, beging man in aller Stille. Er erzählte vom Kyffhäuser, an dessen Fuße er so lange Jahre als junger Offizier gestanden hatte, dann toastete er auf das Glück der deutschen Waffen und nachher auf König Friedrich Wilhelm. Als man den Artikel des Rheinischen Merkur über die am 25. März von den Vier Mächten geschehene Erneuerung des Vertrages von Chaumont zu Gesichte bekam (Rheinischer Merkur, Jahrgang 2, Nr. 225, 19. April 1815), geriet Thielmanns Blut in Wallung. Mit jener Bilderpracht, deren Farbenglut kein zweiter deutscher Publizist bisher erreicht hat, und mit jener Leidenschaftlichkeit, die kein Gesetz und keine Schranke kennt, aber nicht ohne höhere Wahrheit, urtheilte Görres dort über den Pariser Frieden ab. „Deutschland hat in ihm eine jämmerliche unförmliche mißgeborene ungestaltete Verfassung erhalten, vielköpfig wie ein indisches Götzenbild, ohne Kraft, ohne Einheit und Zusammenhang; das Gespötte künftiger Jahrhunderte und der Spielball aller benachbarten Völkerschaften. Seine Krone ist zerbrochen und zu Siegelringen seiner Souveräne